



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

III. Eltern und Freunde.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

„Betragen und Haltung der Schüler waren im allgemeinen zufriedenstellend. Doch läßt sich nicht leugnen, daß auch unsere Schüler von dem Geist der Oberflächlichkeit und der Genußsucht, der weite Kreise unseres Volkes beherrscht, allmählich ergriffen werden. Besonders gefährdet aber ist die Schulzucht, ohne die ein ernsthaftes und erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten nun einmal nicht möglich ist, durch die ungehemmte Beteiligung der Schüler an bürgerlichen Vereinen, namentlich Sportvereinen.“ (Reform-Realgymnasium, G ö r l i c h.)

„Im verflossenen Schuljahr, namentlich im Winter, haben sich eine Reihe größerer, kleinerer, kleinster Schüler schwere Vergehen, namentlich Unehrlichkeiten, zuschulden kommen lassen. Um den Eltern in der Erziehung zu helfen, hat die Schulleitung davon abgesehen, auch in sehr schweren Fällen die strengsten Strafmittel anzuwenden. Doch wird mit Rücksicht auf die Gefahr zunehmender Verwilderung in Zukunft nicht zu vermeiden sein, daß bei schweren Vergehen gegen die Gesetze, die gute Sitte und die Schulzucht die Schule von den ihr zur Verfügung stehenden Strafmitteln auch den strengsten Gebrauch macht.“ (Reform-Realgymnasium, G ö r l i c h.)

„Das Schuljahr 1921 ist ohne besondere Störungen in normaler Weise verlaufen, wenn man nicht die dauernden kleinen Störungen nennen will, die sich nach Entwicklung der Dinge mehr und mehr häufen und so zu einer immerhin bemerklichen Kürzung der früheren Arbeitszeit führen. So ist es erklärlich, daß die Kriegslücken noch immer nicht völlig ausgefüllt sind, die Friedensleistungen jedenfalls nicht erreicht werden, zumal auch die Not der Zeit Schwierigkeiten bietet in Beschaffung von Büchern, Lesestoff, Atlanten, Hefen usw.“ (Reformrealgymnasium, H a l l e.)

„Die Festigung unserer Schulverhältnisse hat im neuen Schuljahre erfreulich angehalten, und zwar sowohl was die wissenschaftliche Durchbildung der Schüler, als auch, was die völlige Wiederaufrichtung der Schulzucht betrifft. Eine sehr unliebsame Störung brachte allerdings der Eisenbahnerstreik, der auch unsere Schule gezwungen hat, 14 Tage den Unterricht einzustellen, weil es völlig an Kohlen fehlte.“ (Gymnasium, M ü h l h a u s e n i. Thür.)

„Trotz aller Hemmungen und Störungen hat unsere in vaterländischer Treue und in deutschem Pflichtgefühl erzogene Jugend sich auch in diesem Jahre aufs treueste bewährt und ihren guten Geist sich bewahrt. Ihre wissenschaftlichen Leistungen sind kaum zurückgegangen, ihre sittliche Führung hat nicht gelitten, ihre Opferfreudigkeit für des Vaterlandes Not ist die alte geblieben.“ (Körner-Realschule, B e r l i n.)

III. Eltern und Freunde.

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt wurde, ist an mehreren Schulen durch die Schulärzte festgestellt worden, daß der Ernährungszustand der Schüler der höheren Lehranstalten schlechter war, als der der Volksschüler am selben Orte. Es ist daher von Wert, zu erfahren, welchen Bevölkerungskreisen die Schüler entstammten; über den Beruf der Väter finden sich in den Jahresberichten die folgenden Zusammenstellungen:

„Nach einer Ende März 1922 angestellten Erhebung setzte sich im Berichtsjahre die Elternschaft (Höchstbesuchsziffer 254) folgendermaßen zusammen:

1. Geschäftsinhaber des Mittelstandes 68; 2. mittlere Beamte und Privatangestellte 51; 3. Handwerker 36; 4. untere Beamte und Privatbedienstete 28; 5. Landwirte 22; 6. Arbeiter 16; 7. Lehrer 11; 8. Fabrikbesitzer 10; 9. Akademiker, höhere Beamte und Privatangestellte in leitender Stellung 8; 10. Beamte im Ruhestand und Rentner 4.“ (Kaiser Wilhelm-Realgymnasium i. E., O d e n k i r c h e n.)

„Der bei den Eltern am häufigsten vertretene Stand ist der der Kaufleute mit 160. Dann folgen die mittleren Beamten mit 133, die mittleren Angestellten und Privatbeamten mit 101, die freien Berufe mit akademischer Vorbildung mit 46, die Volksschullehrer mit 45, die höheren Beamten mit 41, die höheren Privatbeamten und -angestellten mit 37, die Gutsbesitzer mit 25, die Handwerker mit 25, die Fabrikanten mit 24, die freien Berufe ohne akademische Vorbildung mit 17, die Geistlichen mit 13, die unteren Beamten mit 8, die Kleinbauern mit 5, die Rentner mit 3, die unteren Angestellten und Privatbeamten mit 2 und Großgrundbesitzer mit 1 (zusammen 686).“ (Luisenschule, M a g d e b u r g.)

„Von den Vätern der Schüler waren 25 akademisch vorgebildet, 1 höherer Beamter ohne akademische Vorbildung, 31 mittlere Beamte, 43 Unterbeamte, 29 Lehrer, 5 mittlere, 36 kleine Gewerbetreibende, 4

mittlere, 27 kleine Kaufleute, 2 Großgrundbesitzer, 13 mittlere Grundbesitzer, 32 kleine Landwirte und landwirtschaftliche Beamte, 1 Offizier, 4 Rentner (zusammen 253).“ (Gymnasium, M e s e r i g.)

„Höhere Beamte und freie Berufe mit akademischer Vorbildung		13	} = 3,8 %
Offiziere		3	
Besitzer (kleinere Gutsbesitzer)		14	} = 7,9 %
Besitzer größerer Güter		5	
Mühlenbesitzer		6	} = 12,6 %
Ziegeleibesitzer		1	
Fabrikbesitzer		3	} = 43,7 %
Ackerbürger		2	
Hausbesitzer		2	} = 17,4 %
Handwerksmeister		38	
Handwerker		8	} = 3,4 %
Gastwirte		6	
Förster		8	} = 11,2 %
Assistenten		22	
Sekretäre und Obersekretäre		23	} = 100,0 %
Lehrer		32	
Locomotivführer		25	} = 11,2 %
Zugführer		19	
Verwalter		6	} = 17,4 %
Sonstige mittlere Beamte (Staat, Gemeinde, Privat)		46	
Post- und Bahnschaffner		20	} = 3,4 %
Feldwebel und Wachtmeister		17	
Sonstige (Poliere, Arbeiteraufseher usw.)		35	} = 11,2 %
Architekten		5	
Redakteure		1	} = 3,4 %
Gewerkschafts-Sekretäre		1	
Nichtakademischer Prediger		2	} = 11,2 %
Rantinen- und Fischereipächter		4	
Zahntechniker		1	} = 11,2 %
Kaufleute		46	
		414	= 100,0 %

(Kopernikuschule, A l l e n s t e i n.)

	Höhere Beamte	Mittlere Beamte	Untere Beamte	Künstler oder Techniker	Landwirte	Fabrikanten	Kaufleute	Handwerker	Unselbständige Gewerbetreibende	Portiers od. Diener	Rentner	Summe
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	2	65	71	8	4	16	87	79	121	5	1	459
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	1	60	76	11	2	14	87	80	113	5	—	449

(Carl Michaelis-Realschule, B e r l i n.)

Soweit in den Jahresberichten bei den Reifeprüflingen der Stand des Vaters angegeben war, ergibt sich die folgende Übersicht:

Von den Vätern der Reifeprüflinge waren:

Höhere Beamte	351 = 12,99 %
Mittlere Beamte	392 = 14,51 %
Untere Beamte	49 = 1,81 %
Angestellte	245 = 9,07 %
Arbeiter	24 = 0,89 %
Geistliche	72 = 2,67 %
Kaufleute	463 = 17,13 %
Lehrer	302 = 11,18 %
Freie Berufe (Ärzte usw.)	167 = 6,18 %
Gewerbetreibende (Handwerker)	335 = 12,40 %
Fabrikbesitzer	82 = 3,03 %
Landwirte	165 = 6,11 %
Rentner, Pensionäre, Witwen usw.	55 = 2,03 %
	<hr/>
	2702 = 100,00 %

Um ein engeres Verhältnis zwischen der Schule und den Eltern herbeizuführen und bei diesen in höherem Maße als bisher das Verständnis für die Arbeit und die Aufgaben der Schule zu wecken, sind die **Elternbeiräte** ins Leben gerufen worden; man erwartete von ihrer Tätigkeit eine Unterstützung der Schule mit Rat und Tat. Nicht überall ist diese Erwartung in Erfüllung gegangen; an einer Reihe von Schulen, besonders in Ostpreußen, ist die Bildung eines Elternbeirats abgelehnt worden, z. B. bei der Oberrealschule in **Allenstein**, dem Gymnasium in **Elbing**, dem Realgymnasium in **Riesenburg**, dem Gymnasium in **Tilsit**, der Luisenschule in **Marienburg**, der Kaiserin Auguste-Viktoria-Schule in **Osterode u. a.** Zum Teil lag die Schuld offenbar an den Eltern; die Realschule in **Wehlau** berichtet, daß bei der ersten Elternversammlung zu Beginn des Schuljahrs insgesamt 6 Vertreter der Elternschaft erschienen und den Elternbeirat einstimmig ablehnten. Man wünschte gelegentliche Elternversammlungen, aber keinen Elternbeirat. Allerdings sprachen hier vielfach örtliche Verhältnisse mit, denn an Anstalten, die viele auswärtige Schüler hatten, erwies sich die Einrichtung eines Elternbeirats als besonders schwierig. Mehrfach ist es vorgekommen, daß zwar ein Elternbeirat gewählt wurde, dieser jedoch während des ganzen Schuljahres keine Sitzung abhielt. Zum Teil scheint aber auch die Schule nicht immer die rechte Einstellung zu der Einrichtung gefunden zu haben; so berichtet das Reform-Realgymnasium in **Altona**: „Zu beklagen ist, daß die Mitglieder des Lehrkörpers der Einrichtung wenig Teilnahme schenken“; das Königsstädtische Gymnasium in **Berlin** bemerkt: „Mit dem Elternbeirat bestand ein durchaus harmonisches Einvernehmen; irgendwelche Anregungen hat er uns nicht gegeben.“ In weitaus den meisten Anstalten sind diese Anregungen in Fülle und in mannigfachster Gestalt erfolgt: die Elternbeiräte haben dafür gesorgt, daß die Elternschaft in die Schulen gezogen wurde, sei es bei festlichen Veranstaltungen, sei es aus besonderen Anlässen; sie haben sich die Aufklärung der Eltern über die Arbeit der Schule angelegen sein lassen; sie haben sich tatkräftig der Sorge für das leibliche und geistige Wohl der Schüler angenommen, sich an der Speisung der unterernährten, der Verschickung schwächerer Schüler in Ferienheime und ländliche Erholungsstätten beteiligt und durch Sachverständige aus den Kreisen der Elternschaft Vorträge über die Berufswahl und andere Fragen des praktischen Lebens halten lassen; sie sind den Schulen in ihrer äußeren Not beigeprungen durch Übermittlung von Geldspenden, die stellenweise eine erstaunliche Höhe erreichten und beredtes Zeugnis ablegten für die Opferwilligkeit und Anhänglichkeit der Eltern an die Schule ihrer Kinder. An zahllosen Schulen wurden aus solchen Spenden die Lehrmittel, die Sammlungen, die Büchereien nicht nur erhalten, sondern sogar erweitert; der einen Anstalt schenkten die Eltern ein Klavier und zugleich ein Harmonium, für eine andere erwarben sie ein Landheim, an vielen unterhielten sie die Ruderboote und Bootshäuser, sowie die sonstigen für die Pflege der Leibesübungen erforderlichen Geräte und Einrichtungen; am Realprogymnasium in **Neumarkt** trugen sie die Kosten für eine regelmäßige zahnärztliche Überwachung der Schüler; sie stifteten Preise für die Veranstaltung von Wettspielen und stellten den Schulen Beträge zur Verfügung zur Verteilung von Prämien, zur Bezahlung des Schulgeldes für würdige und bedürftige Schüler und für Erziehungsbeihilfen. Die Maßnahmen der Schulen, die der Selbsthilfe dienten, fanden bei den Elternbeiräten überall willige und verständnisvolle Unterstützung, und wo einmal Fragen des inneren Schullebens im Spiele waren, standen sie in der Regel einmütig auf Seiten der Schule; so berichtet das Hindenburg-Realgymnasium in **Dortmund**, daß

die Verweisung eines Schülers von der Anstalt durch den Elternbeirat einstimmig gutgeheißen wurde. An der weit überwiegenden Mehrzahl der Schulen hat sich der Elternbeirat als eine segensreiche Einrichtung erwiesen, daher geben auch zahlreiche Jahresberichte ihrer Anerkennung in ähnlicher Weise Ausdruck, wie der der Oberrealschule in A l t o n a: „Die Schule ist dem ersten Elternbeirat der Oberrealschule, der mit dem Ende des Schuljahrs seine Tätigkeit abschließt, für seine fruchtbare und reibungslose Zusammenarbeit mit ihr zu herzlichem Danke verpflichtet.“ Eine Auswahl aus den vorliegenden Berichten wird einen tieferen Einblick in die Tätigkeit der Elternbeiräte ermöglichen.

„Die Wahlperiode des Elternbeirats geht mit Abschluß des Schuljahres ihrem Ende entgegen. Die leztjährigen Erfahrungen bestätigen aufs neue, daß in einer kleinen Stadt wie Neusalz ein Elternbeirat sich vollständig erübrigt. Irgendwelche behördlichen Befugnisse können ihm naturgemäß nicht zustehen. Als Bindeglied zwischen Schule und Haus fehlt ihm die nähere Fühlung mit der Gesamtheit der Eltern. Werden ihm von unzufriedenen Eltern Klagen vorgebracht, so wirkt er eher störend als fördernd. Der unmittelbare Meinungsaustausch von Lehrern und Eltern ist viel segensreicher für beide Teile, als die Vorbringung von Wünschen oder Klagen auf dem weiten Weg über den Elternbeirat.“ (Städt. Gymnasium i. E., Neusalz a. D.)

„Dieselbe Müdigkeit und Unlust zu diesen Einrichtungen (Schülerinnenausschuß und Schulgemeinde), die bei den Schülerinnen sich bemerkbar macht, zeigt sich auch bei den Eltern. In der Elternversammlung am 26. Mai, in der die Listen für den neuen Elternbeirat festgesetzt werden sollten, waren von den 1240 Eltern 38 erschienen! Entweder ist das ein Zeichen einer maßlosen Interessenlosigkeit oder satten Zufriedenheit mit der Schule oder von beiden.“ (Lyzeum I und III, K i e l.)

„Der Elternbeirat litt von Anfang an unter dem Umstande, daß seine sehr schroffe Stellungnahme in der Eröffnungssitzung im Frühjahr 1920 gegen ein Mitglied des Kollegiums einen erheblichen Teil des Kollegiums bestimmte, von den weiteren Sitzungen fern zu bleiben. Da dieser Gegensatz noch durch weitere Umstände verschärft wurde, kam es im vergangenen Schuljahre überhaupt nicht zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Kollegium, obwohl es an Anregungen zu gemeinsamen Beratungen von seiten der Schule nicht gefehlt hat. Im Dezember 1921 legte schließlich der Elternbeirat sein Amt nieder und begründete seinen Schritt hauptsächlich damit, daß seine der Behörde vorgetragene Wünsche betreffs Versetzung eines Mitgliedes des Kollegiums nicht erfüllt worden seien. Hoffentlich gelingt es, mit dem im Schuljahr 1922 neu zu wählenden Elternbeirat sich zu wirklich ersprießlicher Arbeit zusammenzufinden.“ (Staatliches Gymnasium und Realgymnasium, K r e u z n a c h.)

„Unsere Anstalt hat mit dem Elternbeirat gern und willig zusammen gearbeitet und ist den Anregungen, die aus dem Kreise der Eltern an sie herantraten, gern gefolgt. Wir bedauern es daher, daß für diese Einrichtung im Elternkreise das ursprünglich rege Interesse nicht mehr vorhanden zu sein scheint und Vorschläge und Wünsche uns nicht mehr gebracht werden. Die stete und gern gewährte Bereitschaft, mit der das Kollegium den Verkehr mit den Eltern gepflegt hat, mag dazu beigetragen haben, daß die Eltern von dem Gebrauch dieser Einrichtung absehen.“ (Staatliche Elisabethschule, B e r l i n.)

„Der Elternbeirat trat in dem Berichtsjahre wenig hervor. Es herrschte Burgfrieden im Elternbeirat und zwischen ihm und dem Kollegium volle Einheitslichkeit. Weder gingen vom und beim Elternbeirat Beschwerden über die Schule ein, noch mußte die Schule sich an den Elternbeirat wenden. Die Sitzungen fanden allein oder im Beisein des Anstaltsleiters und anderer Herren des Kollegiums statt. Nur ein Elternabend wurde vom Elternbeirat veranstaltet. Es sprach an ihm ein praktischer Arzt, ein ehemaliger Schüler unserer Anstalt, über „Schädlichkeit von Alkohol und Tabak“ und über die „Gefahren des Kinos“. Der Elternabend wurde eingeleitet und geschlossen durch deklamatorische Vorträge von Schülern und musikalische Darbietungen von Angehörigen und Schülern. Die kostenlose Beteiligung war ziemlich mäßig. Für die Neuwahl des Elternbeirats ist keine einheitliche Liste zustande gekommen, sondern es wurden eine christliche, eine freiheitliche und eine jüdische Vorschlagsliste aufgestellt.“ (Königstädtische Oberrealschule, B e r l i n.)

„Der Elternbeirat, an dessen Spitze Bergwerksdirektor a. D. Dr. Dank steht und dem aus dem Lehrerkollegium Studienrat Dr. Kesa als Schriftführer angehört, hielt im verflossenen Schuljahr einen Elternabend und acht Sitzungen ab. Gegenstände der Beratung waren unter anderem: Stellungnahme zur Wahl des Oberschulrates Paulsen, Eingabe betr. zeitliche Ausdehnung der Reifeprüfung, Abbau der Vorschule und Einrichtung einer Förderklasse, Hospitieren der Eltern im Unterricht, staatsbürgerliche Kurse am Gymnasium, Vorträge über Berufskunde, sittliche Gefährdung der Jugend durch die Nähe der Großstadt, Besuch und Teil-

nahme an Vereinen, stärkere Pflege des Körpers durch Spiel und Sport, Schülerunfallversicherung. Der Elternbeirat hat während des ganzen Jahres im Einvernehmen mit der Schule gearbeitet. Die Elternversammlung beschloß, ihn für die Jahre 1922—24 wiederzuwählen.“ (Gymnasium, Berlin = Grunewald.)

„Sitzungen des Elternbeirats fanden statt am 31. Mai, 6. September, 21. November, 30. Januar und 30. März. Neben allgemeinen Schulfragen wurden insbesondere besprochen: Zeitlage des Konfirmandenunterrichts, Einführung von Handarbeitsunterricht für die Mädchen, von Werkunterricht für die Knaben, Teilnahme von Schülern an Tanzveranstaltungen von Vereinen. In der letzten Frage hatte das Lehrerkollegium nach vorher eingeholter prinzipieller Zustimmung des gesamten Elternbeirats in einer Konferenz am 28. Juni 1921 folgenden Beschluß gefaßt: „Es ist den Schülern und Schülerinnen aller Klassen verboten, an Tanzveranstaltungen in öffentlichen Lokalen nach 9 Uhr abends teilzunehmen.“ Anlässlich einer Elternversammlung am 22. November 1921 traten sämtliche Elternbeiratsmitglieder von ihren Ämtern zurück, weil ein Teil der Elternschaft mit der Zustimmung des Elternbeirats zu diesem Verbot nicht einverstanden war. Die Lehrerkonferenz vom 25. November 1921 hob das Verbot auf, indem sie entsprechend dem inzwischen ergangenen Ministerialerlaß vom 19. Oktober 1921 folgende Bestimmungen an dessen Stelle setzte:

1. Die Schüler haben ihren Eintritt in einen Sportverein den Klassenlehrern mitzuteilen.

2. Sie haben die Erlaubnis zum Besuch von Veranstaltungen derartiger Vereine von der Schule einzuholen.

Die Schule glaubt nunmehr hoffen zu dürfen, daß sämtliche Eltern die Teilnahme von Kindern, die unsere Schule besuchen, an bis in die Nacht währenden Tanzlustbarkeiten von Vereinen aller Art nicht mehr gestatten werden.“ (Realprogymnasium mit Realschule i. E., Bernau.)

„Das Verhältnis zum Elternbeirat muß als ein dauernd gutes bezeichnet werden. Konflikte traten nicht auf, während andererseits aber auch Anregungen, die einen bestimmenden Einfluß auf den Gang der Schule hätten ausüben können, nicht gegeben wurden.“ (Siemens-Oberrealschule, Berlin = Charlottenburg.)

„Er ist nur sehr selten zusammengetreten. Besondere Anregungen hat er nicht gegeben, Disziplinarfälle hat er nur zur Kenntnis genommen. Aus den Besprechungen gewann die Schule den Eindruck, daß der Elternbeirat, wie die Schule selbst, eine sicher und ruhig wirkende Disziplin für das Richtige hielt, daß er ernsten Fleiß fordert, eine weitgehende Zersplitterung der Schülerinteressen und Schülerkräfte für bedenklich hält. Positive Erziehungs- oder Bildungsvorschläge, abgesehen von Kleinigkeiten, hat er nicht gemacht. Das Verhältnis zwischen Elternbeirat und Schule blieb ungetrübt.“ (Hindenburgschule, Düsseldorf.)

„Sehr angenehm und befriedigend gestalteten sich unsere Beziehungen zum Elternbeirat, mit welchem wir bei verschiedenen Gelegenheiten zu verhandeln hatten; und als wir bei der Unmöglichkeit, aus den laufenden unzureichenden Mitteln unsere Bibliotheken und Sammlungen in Ordnung zu halten und weiter auszustatten, dem Elternbeirat diese Schwierigkeiten darstellten, hat er in einem Rundschreiben die gesamte Elternschaft zur Hilfeleistung aufgerufen, mit glänzendem Erfolge. Die Elternschaft hat uns 13 376,— M zur Verfügung gestellt, und mit Zustimmung des Elternbeirats haben wir eine Reihe notwendiger Ausgaben bestreiten und weitere Wünsche befriedigen können. Da war es eine besondere Freude, den Primanern ein behaglich ausgestattetes Zimmer einrichten und dasselbe mit Büchern und Zeitschriften ausstatten zu können. Ferner hat sich ein weiterer Wunsch der Primaner erfüllen lassen, sie haben während der Wintermonate Unterricht in Erdkunde und Biologie erhalten.“ (Löbenichtches Realgymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Von der Tätigkeit des Beirats und den erzielten Folgen seien besonders erwähnt:

1. Die Besprechung der Möglichkeit der Errichtung eines Erholungsheimes für die Schüler und die dringende Empfehlung der allgemein durchzuführenden Schüler-Unfallversicherung.

2. Die in einer stark besuchten Elternversammlung ausgesprochene Mißbilligung der vom Berufsamt von der Lehrerschaft auf Grund einer ministeriellen Verfügung pflichtmäßig geforderten Ausfüllung der zum Teil sehr verfänglichen Fragen der gelben Berufsbogen.

3. Der in derselben Versammlung einstimmig gefaßte Beschluß, sämtliche Eltern zu einer Spende von je 1,— M an jedem Monatsersten aufzufordern. Aus den so zusammenkommenden Geldern sollen Spielgeräte und Lehrmittel beschafft werden, für die sonst die nötigen Mittel fehlen. Die Aufforderung hat in der Tat fast überall Erfolg gehabt, so daß nun schon zweimal Summen von 632 und 672 M zusammengekommen sind, die mit Zustimmung des Elternbeirats in obigem Sinne verwendet werden.“ (Schinkel-Realschule, Berlin.)

„Der Elternbeirat hat im Schuljahr 1921/22 seine ersprießliche Tätigkeit fortgesetzt. In einem den Eltern zugesandten Flugblatte konnte etwa folgendes berichtet werden: Der für die Schuljahre 1920 und 1921 gewählte Elternbeirat setzte sich aus Angehörigen verschiedener politischer Richtungen zusammen. Entsprechend der bei den vorbereitenden Versammlungen einstimmig erhobenen Forderung hat sich der Elternbeirat während seiner Geschäftszeit jeglicher parteipolitischen Betätigung enthalten. Innerhalb des Elternbeirats herrschte daher gegenseitiges Vertrauen; fast alle Beschlüsse der zahlreichen Sitzungen wurden einstimmig gefaßt.

Die gegenseitigen Beziehungen zwischen Schule und Haus wurden besonders in offenen Aussprachen mit dem Lehrkörper oder seinen Vertretern gefördert und vertieft. Zahlreiche grundsätzliche Fragen der geistigen, körperlichen, sittlichen und völkischen Erziehung wurden behandelt, Aufklärungen und Anregungen gegeben und Zweifel geklärt.

Bei der eintretenden und sich immer mehr auswirkenden finanziellen Notlage mußte es der Schule immer schwerer werden, wichtige pädagogische Einrichtungen weiterzuführen oder gar neu zu entwickeln. Für die Schule ist aber gerade in der Gegenwart eine gediegene Erziehung an Geist und Körper mehr denn je geboten. Hier fördernd und helfend der Schule zur Seite zu treten, war das stete Augenmerk des Elternbeirats. Die von ihm unternommenen Schritte ermöglichten schon im Winterhalbjahr 1920/21 die Durchführung dreier besonderer Handfertigkeitsturse neben den Kursen, deren Unkosten aus städtischen Mitteln gedeckt wurden. Für das Schuljahr 1921/22 konnten der Schule weitere 3500 M überwiesen werden. Zwei fortlaufende Handfertigkeitsturse, 4 stark besuchte Abteilungen für freiwilliges Turnen während der Wintermonate, Anschaffungen und Ausbesserungen an Gerätschaften für Spielturnen und, im beschränkten Maße, Beihilfen zu Besichtigungen und Ferienwanderungen, sowie für Verbesserung des botanischen Schulgartens wurden hieraus bestritten. Auch Sachunterstützungen flossen auf Anregung des Elternbeirats der Schule zu.

Dieser Rückhalt an der Elternschaft wurde von der Schule besonders dankbar empfunden und dürfte in Zukunft zur Förderung der Ertüchtigung der Schüler in gesteigertem Maße notwendig werden.

Diesen Bericht ließ man ausklingen in einer Bitte an die Elternschaft, weiterhin die Schule zu unterstützen. Die Eltern antworteten mit einer Gabe von rund 10 000 M.“ (Reform-Realgymnasium Herderschule, Berlin = Char l o t t e n b u r g.)

„Der Elternbeirat tagte etwa alle 6 Wochen, seinem Einwirken haben wir unter anderem zu verdanken, daß unsere Turnhalle seit November 1921 wieder zur Verfügung steht. An einem Gesamtelternabend wurde über die sexuelle Frage gesprochen. Ferner fanden Besprechungen der Eltern jeder einzelnen Klasse statt. Diese Abende, an denen auch jedesmal ein Mitglied des Elternbeirats erschien, verfolgten folgenden Zweck: Die Eltern sollten sich einander kennen lernen und Beobachtungen über den Verkehr ihrer Kinder besprechen, sie sollten mit der Schule nähere Fühlung nehmen und Erziehungsfragen beraten und auf diese Weise mit dem Elternbeirat in Verbindung treten. Dann wurde im Laufe des Jahres der „Verein der Freunde der Oberrealschule“ gegründet, dessen Mitgliederbeiträge die Höhe des für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehenden Etats erreichen und somit eine ungemein schätzenswerte Unterstützung für Schulzwecke darstellen.“ (Oberrealschule, Berlin = S p a n d a u.)

„Der Elternbeirat hat im Laufe des Schuljahres 5 fast stets von allen Mitgliedern vollzählig besuchte Sitzungen abgehalten, an denen außer dem Direktor auch regelmäßig mehrere Lehrer der Anstalt teilnahmen. Einer von diesen erstattete in der letzten Sitzung einen ausführlichen Bericht über die Jugendbewegung.

Der Elternbeirat hat sich in vollkommener Eintracht mit der Schule bemüht, deren Interessen zu fördern, z. B. durch Unterstützung von Eingaben an die Behörden betreffend die äußeren Angelegenheiten der Schule, wie die Erhaltung des in der Nähe gelegenen Sportplatzes, die Instandsetzung des Schulhofes. Hervorgehoben sei noch besonders die durch den Elternbeirat bewirkte Beschaffung billiger Schulhefte. Schon bis zum Mai 1921 sind dadurch den Eltern rund 1500 M erspart worden; außerdem wurden dem Direktor 60 Hefte zur Verteilung an minderbemittelte Schüler, sowie der Betrag von 107,68 M zur Verfügung gestellt. Auch durch Regelung des Verkaufs gebrauchter Schulbücher suchte man die Eltern finanziell zu entlasten. Außer den für die Eltern wichtigen behördlichen Verfügungen wurden manche pädagogischen Fragen erörtert; so die der Extemporalien, die angeblichen Überlastung mit häuslichen Arbeiten (über die aber von keiner Seite Klage geführt wurde), der Schulfeiern u. a.“ (Oberrealschule, Berlin = L i c h t e r f e l d e.)

„Auch im 2. Jahre der Wahlperiode war die Tätigkeit des Elternbeirates eine sehr erfreuliche, da nach wie vor der größte Wert auf ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit dem Lehrerkollegium gelegt

wurde. Der Elternbeirat hat während seiner 1½jährigen Tätigkeit 12 Sitzungen, und zwar 11 mit dem Lehrerkollegium und 1 interne Sitzung, abgehalten. Der Grundgedanke, daß die Elternbeiräte ein Bindeglied zwischen Elternhaus und Schule sein sollen, ist in allen Sitzungen zum Ausdruck gekommen, und es muß hervorgehoben werden, daß dieser Standpunkt sowohl seitens des Lehrerkollegiums, als auch seitens des Elternbeirates stets hochgehalten wurde. Von den 14 Mitgliedern haben 12 an den meisten Sitzungen teilgenommen, 2 sind nur einmal erschienen. In den gemeinsamen Sitzungen mit dem Lehrerkollegium wurden vor allem folgende Fragen erörtert:

1. Zuständigkeit der Elternbeiräte (Nichteinmischung in die Unterrichtstätigkeit; bei Verweisung eines Schülers von der Anstalt Mitwirkung des Elternbeirates auf Antrag der Beteiligten).
2. Stellung zum Schülerauschuß (keine gemeinsamen Verhandlungen).
3. Schulfreie Tage und schulaufgabenfreie Nachmittage (vor allen Dingen muß das Ziel der Klasse erreicht werden, daher sind alle unnötigen Befreiungen vom Unterricht zu vermeiden. Da jedoch der Erlaß des Ministeriums vorliegt, muß es dabei bleiben; Ausflüge sollen auch im Winter als Wanderungen gemacht werden).
4. Berufsberatung.
5. Schaffung eines kinematographischen Apparates.
6. Beschaffung von Ruderbooten für die Schüler der Oberklassen (Veranstaltung eines Bazars; von dem Ergebnis sollen 2 Boote beschafft und dem Turnverein, Orchesterverein usw. Zuwendungen gemacht werden).
7. Abwehr der gegen die höheren Schulen gerichteten Angriffe.
8. Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule im Kampfe gegen die öffentliche Unsitlichkeit (u. a. Boykott der Geschäfte, die in ihrem Schaufenster unsittliche Bücher und Bilder ausstellen).
9. Zusammenschluß der Elternbeiräte aller höheren Schulen der Stadt und des Landes.
10. Verlegung der Zeugnisausgabe von den Herbstferien auf den 1. November.
11. Einrichtung von Förderkursen für zurückgebliebene Schüler.
12. Stellungnahme zur Schulgeldfrage.
13. Benutzung des Schulgebäudes durch Volkshochschule und Vereine.
14. Sport, Schwimmen, Turnen, Besprechungen der von den Turn- und Sportlehrern aufgestellten neuen Grundsätze; Einfluß auf den Gesundheitszustand der Schüler; Anlegung einer besonderen Kartei.
15. Rat an die Eltern, sich in allen Fragen über ihre Söhne vertrauensvoll an die Schule zu wenden.“ (Lessing-Oberrealschule, Düsseldorf.)

„Mit dem Elternbeirat sind außerordentlich günstige Erfahrungen gemacht worden. Zum Beispiel in der Frage des Religionsunterrichtes hat der Elternbeirat die Initiative im Sinne der Versöhnung und des Ausgleichs ergriffen. Allein durch diese segensbringende Maßnahme hat der Elternbeirat bewiesen, daß er für die Anstalt unbedingt notwendig ist.

Ferner organisierte der Elternbeirat in großzügiger Weise eine Kakaospeisung für sämtliche Schüler und Schülerinnen der Anstalt während der Wintermonate.“ (Philanthropin, Realschule und Lyzeum der israelitischen Gemeinde, Frankfurt a. M.)

„Am 15. Juni veranstaltete der Elternbeirat eine Dampferfahrt der Eltern und Schüler nach Schmetterlingshorst an der Oberspreewälder See. Am 8 Uhr früh fuhren 5 Dampfer mit etwa 1400 Personen von der Jannowitzbrücke ab. Als das Ziel nach schöner Fahrt erreicht war, erhielten die Schüler zum Mittagbrot eine warme, kräftige Suppe und 2 Schrippen. Nach Tisch unternahmen sie zum Teil Wanderungen in den Wald, zum Teil veranstalteten sie Wettturnen, Wettspiele und Wettrudern, wozu der Elternbeirat Preise gestiftet hatte. Erfreut über den schönen Verlauf des Ausfluges, der auch vom Wetter begünstigt war, traten alle Teilnehmer zufrieden um 7 Uhr die Rückfahrt an. Dieser Tag ließ das schöne Verhältnis erkennen, das zwischen Schule und Eltern besteht.“ (Luisenstädtische Oberrealschule, Berlin.)

„Der Selbsthilfe-Erlaß, wie wir ihn nennen (Ministerialerlaß vom 9. April 1921) hat allerlei Leben geweckt. Im Verein mit dem Elternbeirat, der unter dem neuen Vorsitzenden Herrn Pastor Schneider eine wundervolle Blütezeit erlebt, hat die Schule unter der Elternschaft 60 000 M. gesammelt, um die schlimmsten Löcher in den Lehrmitteln der Anstalt zu stopfen. Dabei half der neubegründete Verein ehemaliger Schülerinnen wacker mit.“ (Städtisches Lyzeum mit Oberlyzeum, Dber-Barmen.)

„Der Anfang des Schuljahres stand unter dem Zeichen des Schulstreiks. Der kommunistische Studiererrat X. hatte durch parteipolitisches Wirken und einige pädagogische Mißgriffe im Unterricht den Unwillen

der Eltern derart erregt, daß diese dessen sofortige Entlassung (oder wenigstens dessen Versetzung) forderten und in den Schulstreik eintraten, als diese durch die Behörde abgelehnt wurde. Nach zehntägigem Streik wurde der Beginn der Unterrichtsarbeit schließlich dadurch ermöglicht, daß K. auf Drängen des Kollegiums in Urlaub ging und mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums bis zum Schluß des Schuljahres in Urlaub blieb.“ (Städtisches Lyzeum und Oberlyzeum, R e m s c h e i d.)

„In einer Elternversammlung am 17. März 1922 wurde die Gründung einer „Vereinigung der Freunde des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums“ beschlossen, deren Hauptzweck die Aufbringung von Mitteln für die Lehrmittelsammlungen und Bibliotheken der Anstalt sein soll. Die Anregung zu dieser Gründung hatte Herr Geheimrat Dr. Evers bei seinem Scheiden von der Anstalt gegeben; eine von den Schülern bei dieser Gelegenheit unternommene Sammlung hatte das Ergebnis, daß ihm als Grundstock dieser Stiftung die Summe von 3350 M überreicht werden konnte. Ein aus dem Kollegium erwählter Ausschuß beriet mit dem Vorstand des Vereins ehemaliger Schüler einen Satzungsentwurf, der von der Elternversammlung einstimmig angenommen wurde. In der Konferenz vom 29. März 1922 traten alle Lehrer dieser Vereinigung bei. Der Verein ehemaliger Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums hat sich bereit erklärt, ein Drittel seines Mitgliederbeitrages dieser Vereinigung zu überweisen.“ (Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und Realgymnasium, B e r l i n.)

„Elternbeirat und Lehrerschaft des Sophiengymnasiums haben beschlossen, einen „Bund der Freunde des Sophiengymnasiums“ zu gründen. Der Zweck dieses Bundes soll sein, die Erhaltung und würdige Ausstattung des Sophiengymnasiums sichern zu helfen, insbesondere für die Erweiterung und Ergänzung der Büchereien, des Musikarchivs und Anschauungsmaterials, der geographischen, biologischen, physikalischen, chemikalischen Unterrichtsmittel mitzuzorgen, andererseits Mittel bereitzustellen für die Beschaffung von Spiel- und Sportgeräten, für die Gründung eines Landheims und für Beihilfen zu Wanderungen, Ausflügen und Ferienverschiekungen. Daneben soll der Bund den Zusammenhalt der Mitglieder untereinander und mit der Schule nach Möglichkeit pflegen und so an der Aufrechterhaltung und dem weiteren Ausbau der guten Tradition des Sophiengymnasiums mitarbeiten. Mitglieder können werden die Eltern der Schüler, die gegenwärtigen und die früheren Lehrer, die ehemaligen Schüler und deren Eltern, sowie andere Freunde und Gönner der Anstalt. Der Jahresbeitrag soll 12.— M betragen, darüber hinaus aber von jedem Mitglied freiwillig erhöht werden können. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die Eltern der Schüler, von dem Wunsche beseelt, das geistige und leibliche Wohl ihrer Söhne nach jeder Richtung zu fördern, dem Bunde ausnahmslos beitreten werden.“ (Sophiengymnasium, B e r l i n.)

Der Verkehr zwischen Schule und Haus brauchte nicht immer und notwendig über den Elternbeirat zu gehen; die Schulen haben vielfach von sich aus Einrichtungen getroffen, die der Förderung eines guten Einvernehmens zwischen Lehrern und Eltern dienen sollen, wie aus den folgenden Beispielen hervorgeht:

„Die im Jahre 1919 eingerichtete allgemeine Elternsprechstunde wurde auch in diesem Jahre beibehalten. Jeden ersten Mittwoch im Monat von 12 bis ½2 Uhr waren alle Herren in der Schule anwesend, um den Eltern, die stets sehr zahlreich erschienen, Auskunft zu geben.“ (Hindenburg-Realgymnasium, D o r t m u n d.)

„Im Februar 1921 richtete der Direktor im Einverständnis mit dem Lehrerkollegium an alle Mütter wasserloser Schüler folgendes Schreiben:

Das Lehrerkollegium der Oberrealschule hat den Wunsch, denjenigen Müttern unserer Schule, die durch den Krieg oder sonstwie den Gatten verloren haben, bei der Erziehung ihrer Söhne, soweit sie auf der Schule sind, in besonderer Weise mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen. Es wird daran gedacht — ohne irgendwie in die Rechte des Vormunds einzugreifen — verwitweten Müttern für eine, höchstens zwei Waisen einen Lehrer zur Verfügung zu stellen, der während der ganzen Schulzeit des Sohnes bereit ist, die Entwicklung und Förderung des wasserlosen Jungen auf der Schule in beständiger Zusammenarbeit mit dem Hause zu überwachen, um der Mutter in der Erziehung die fehlende männliche Hand so weit wie möglich zu ersetzen und den Verkehr zwischen Schule und Haus zu erleichtern.

Falls Sie die geplante Einrichtung begrüßen, bitte ich Sie, mir durch Ihren Sohn Ihre Zustimmung schriftlich zukommen zu lassen.

Altona, den 22. Februar 1921.

gez. Dr. Breneker.

Fast ohne Ausnahme wurde die geplante Einrichtung dankbar begrüßt. Aus dem Lehrerkollegium haben darauf Witwenhelferschaften übernommen: Rost, Weidler, P. Meyer, Hildebrandt, Paulsen, Zebßen

(für je eine Waise), Koll, Schillhorn, Bäuerlein (für je 2), Möller und Gerke (für je 3), Kengenbrink (für 4); die betreuten Schüler sind (bis auf 2 aus D II) alle aus VI bis VIII.“ (Oberrealschule, A l t o n a.)

Hand in Hand mit den Elternbeiräten und Lehrerkollegien arbeiteten an vielen Schulen die **Bereine ehemaliger Schüler und Schülerinnen**, sowie die soeben erwähnten, an zahlreichen Anstalten ins Leben gerufenen **Bereine der Freunde**. Sie ergänzten einander und fanden sich zusammen in dem gemeinsamen Bestreben, der Schule, der sie ihre eigene Ausbildung oder die ihrer Kinder verdanken, über die Nöte der Gegenwart hinwegzuhelfen und dem jetzigen Geschlecht die gleichen Ausbildungsmöglichkeiten zu sichern, die ihnen selbst offenstanden. Die Mitarbeit aller dieser Kreise an der Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer höheren Lehranstalten fand ihren sichtbaren Ausdruck in einer großen Reihe von **Stiftungen und Schenkungen**; sie alle einzeln aufzuführen, ist unmöglich, es genüge daher eine kurze Übersicht.

In erster Linie wendete man den in Bedrängnis befindlichen Anstalten Geldgeschenke zu; wohl den höchsten Betrag (250 000 M) erhielt das Realgymnasium in P o t s d a m von einem ehemaligen, in New-York ansässigen Schüler. Der spätere Reichskanzler Dr. Strefemann schenkte seiner alten Anstalt, dem Andreas-Realgymnasium in B e r l i n, 10 000 M aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages, an dem er die Reifeprüfung abgelegt hatte; gelegentlich der Anstaltsjubiläen, mehrfach auch zum Andenken an gefallene Söhne, erhielten viele Anstalten namhafte Beträge; einzelne Schulen erfreuten sich der besonderen Fürsorge wohlhabender Gönner, die stets helfend eingriffen, wie z. B. der Fürst von Stolberg-Bernigerode bei den Schulen in B e r n i g e r o d e. Bisweilen bezeichneten die Spender einen besonderen Zweck, für den das Geld verwendet werden sollte, z. B. Kauf eines Ruderbootes, Beihilfen für hilfsbedürftige Schüler, Ausgestaltung des Handfertigkeitsunterrichts, Einrichtung einer Schülerwerkstatt, Gründung eines Ferienheims; bisweilen blieb die Verwendung der Anstalt überlassen.

Außer Geldgeschenken fielen den Anstalten allerlei Dinge zu, die ihnen fehlten und die ihnen daher hoch willkommen waren; so wurde dem Realgymnasium in S c h w i e b u s von privater Seite ein Spielplatz geschenkt; Klaviere und Harmoniums, Ruderboote und Filmvorführungsapparate wurden mehrfach gestiftet; die großen Industriefirmen, wie Siemens und Halske, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie bedachten eine Reihe von höheren Lehranstalten mit Sammlungen wertvoller Apparate für den Physikunterricht; das Gymnasium in E l b i n g erhielt von Herrn Carlson, dem Besitzer der Schichauwerke, elektrische Beleuchtung. Mehrfach wurden Gedenktafeln für die Gefallenen gestiftet, sowie Bilder zum Schmuck der Aula; daß Druckereibesitzer für die Anstalt, zu der sie Beziehungen hatten, die Drucksachen kostenlos herstellten, wird wiederholt berichtet.

„Von einem ehemaligen Schüler der Anstalt, der seit 30 Jahren in New-York wohnt und Amerikaner geworden ist, Herrn C. H a s s e l b a r t h, ist der Schule eine hochherzige Spende zuteil geworden. Der Stifter hat ein Kapital von 250 000 M überwiesen, das in 10 Jahren verbraucht werden soll. Seinem Wunsche entsprechend, sollen etwa 26 000 M jährlich gebraucht werden: a) für die Prämierung guter Schüler (9000 M), welche durch die Konferenz ausgesucht werden und zu Weihnachten mit Geldbeträgen erfreut werden sollen; b) für die 20 besten Sänger des Chors je 100 M; c) für Schülerorchester (Noten 600 M, Preise 400 M); d) für Sport 3000 M; e) Schulfest 5000 M; f) Schulbücherei 3000 M; g) Unterstützung würdiger Schüler 2000 M. Außerdem hat Herr Hasselbarth noch 1000 M jährlich gestiftet, durch die er 2 begabten mittellosen Volksschülern den Besuch des Realgymnasiums ermöglicht. — Im März sandte er 600 Büchsen kondensierte Milch, die an alle Schüler zur Verteilung gelangten.“ (Realgymnasium, P o t s d a m.)

„Der Elternrat wohnte der großen Versammlung bei (3. Februar 1922), wo es sich um die Gründung der Waldschule in Kloster Hunsburg und die Stellungnahme der Elternschaft zu dieser Frage handelte. In dieser Versammlung nahm auch Stadtrat Ferber und der Jugendsekretär Schächer teil. Die freudige Zustimmung der Eltern ermutigte mich, einen ersten Versuch zu wagen. Überaus reiche Spenden einzelner Eltern, willkommene Sammlungen von Eltern und Schülern im Kreise ihrer Verwandten und Freunde ergaben in kurzer Zeit einen Betrag von über 30 000 M, für den ich allen Gönnern der Anstalt aufs herzlichste danke und der es mir allein ermöglichte, das Unternehmen auf eine gesicherte finanzielle Grundlage zu stellen. So konnte bereits im Mai 1922 der erste Schülertransport (29 Obertertianer) nach Hunsburg gehen. Die Drucklegung der erforderlichen Aufrufe und Prospekte besorgte in dankenswerter Weise das Elternbeiratsmitglied Herr Frank.“ (Menzel-Realschule, B e r l i n.)

„Die hiesige Industrie hat die Schule außerordentlich unterstützt durch Ergänzung und Instandsetzung unserer Sammlungen, eine Ausgabe, die unser geringer Etat sich niemals hätte leisten können, und durch die

viele kostbare Apparate, die unbenutzt dalagen, wieder gebrauchsfähig wurden; außerdem aber stellte sie uns auch für die physikalischen und chemischen Sammlungen die Summe von 26 000 *M* zur Verfügung, wovon wir einen modernen Lichtbildapparat und andere für den Unterricht der beiden Fächer wichtige Gegenstände anschaffen konnten. Auch dem Schulturnverein übergab sie eine Summe zur Beschaffung von Spielgeräten, und den Gesangunterricht unterstützte sie durch 50 Exemplare des Kaiserliederbuches. Wir sind daher den Vertretern der Industrie für das Verständnis und Interesse, das sie unserer Schule entgegenbringt, größten Dank schuldig, dem ich auch an dieser Stelle Ausdruck gebe.“ (Mackensenschule, Bitterfeld.)

„Traurig sah es mit den übrigen Sammlungen und Unterrichtsmitteln aus. Wohl hatte der Magistrat für das Betriebsjahr einige Titel im Etat zum Teil nicht unwesentlich erhöht. Da aber seit Beginn des Krieges aus Sparfamkeitsgründen die Ergänzung und Neuanschaffung der Unterrichtsmittel aller Art hier wie anderwärts völlig unterblieben war, war der gänzliche Verfall der Sammlungen und Unterrichtsmittel hier wie an anderen Anstalten, staatlichen wie städtischen, nicht mehr aufzuhalten. Die Lage war trostlos, niederdrückend, und der Lehrer bemächtigte sich eine immer steigende Niedergeschlagenheit angesichts der Unmöglichkeit, beim Fehlen aller Mittel trotz des besten Willens den hohen Unterrichtszielen gerecht werden zu können. Da griff der Elternbeirat ein. In einer Sitzung des Elternbeirates hatte der Direktor die Notlage der Anstalt dargelegt. Man fühlte sofort, daß hier Gefahr im Verzuge war, und beschritt bei der traurigen Finanzlage der Stadt und des Staates den einzigen möglichen Weg zur Abhilfe, den der Selbsthilfe. Der Vorsitzende berief einen Elternabend, der zahlreich besucht war, der Direktor schilderte noch einmal die Notlage des Gymnasiums. Ohne viel zu reden, wurde eine Sammlung in die Wege geleitet; in die Arbeit teilten sich alle Mitglieder des Elternbeirates, die Hauptarbeit leistete der überaus rührige Schriftführer Herr Gewerberat Kuchenbuch, der keine Mühe scheute und sich durch keine Abweisung verdrießen ließ, und das Ergebnis war, daß bis Ende Januar die schöne Summe von über 15 000 *M* beisammen war, über die zu verfügen dem Direktor überlassen wurde. So wurde es möglich, die einzelnen Sammlungen, die Schülerbüchereien, das Kartenmaterial, die Lehrmittel für Physik und Chemie wesentlich zu ergänzen und neu auszustatten, und wenn auch bei der ungeheuren Preissteigerung mancher Wunsch unerfüllt bleiben muß, das Wichtigste ist doch beschafft worden, und schon das Bewußtsein, in der Not nicht verlassen zu sein, sondern die tatkräftige, verständnisvolle Unterstützung der Eltern und des Elternbeirates hinter sich zu haben, hat den Lehrern die Freude am Unterricht wiedergegeben. Wir werden das aufgebrachte Kapital durch freudige Arbeit an den Kindern reichlich verzinsen. Allen, die dazu beigetragen haben, unsere Arbeit wieder fruchtbarer und wirksamer zu machen, insbesondere dem Elternbeirat, dem die Schule auch sonst für sein gedeihliches Zusammenarbeiten zu Dank verpflichtet ist, sei auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt herzlichst gedankt!“ (Gymnasium, Stendal.)

„Besonders dankbar muß die Anstalt sein für die reichen Mittel, die ihr die Elternschaft zur Verfügung gestellt hat, um die recht im Argen liegende Schülerbibliothek zu ergänzen. Die vom Direktor auf dem Elternabend vom 26. November angeregte und vom Elternbeirat kraftvoll unterstützte Hilfsaktion erbrachte im ganzen 7064 *M*. Ein Teil davon ist noch für künftige Anschaffungen zurückgelegt.“ (Realgymnasium, Osna br ü ck.)

„Nachdem zu Beginn des Schuljahres durch freiwillige Spenden aus Elternkreisen zur Beschaffung von Sport- und Spielgegenständen neben einer Anzahl von Geräten rund 3000 *M* zusammengekommen waren, wendete sich im Oktober das Lehrerkollegium in Verbindung mit dem Elternbeirat an die Eltern, Freunde, Gönner und ehemaligen Zöglinge der Anstalt mit der Bitte um geldliche Unterstützung zur Erneuerung und Ergänzung der Sammlungen, der Schulbücherei, des Anschauungsmaterials, des Wand Schmuckes. Das Ergebnis betrug rund 30 000 *M*; um diesen Erfolg haben sich die Mitglieder des Elternbeirates besonders verdient gemacht. Es konnten aus dieser Summe nicht nur fühlbare Mängel beseitigt werden, sondern wir konnten außerdem eine „Lektürebücherei“ (Deutsche Novellisten, Wilamowitz Griechisches Lesebuch u. a. m. in je 6 bis 12 Exemplaren) anlegen und einen Grundstock von 350 Lichtbildern zur Kunst- und Kulturgeschichte anschaffen.

Gestiftet wurden ferner: Zur Ergänzung des Landkartenmaterials 5000 *M*, zur Beschaffung eines astronomischen Fernrohrs 3000 *M*, zur Unterstützung plötzlich in Not geratener Schüler 2000 *M*, ein großer Bervielfältigungsapparat, Teubnersche Steinzeichnung, Kolonialgegenstände, technologische Bilder u. a. m.“ (Realgymnasium mit Gymnasium, Goslar.)

„Dem Wunsch des Direktors entsprechend, stifteten die Eltern 7000 *M* und einige Möbel zur Einrichtung eines Lesezimmers für die Schüler und zur Anschaffung solcher Bücher (Chrestomathien, Romane, Ge-

dichtsammlungen in je 15 Exemplaren), die wegen ihres hohen Preises nicht gut von den Schülern angeschafft werden können. Weitere Stiftungen zum Ausbau dieser segensreichen Einrichtung sind uns versprochen.“ (Humboldtschule, Realgymnasium und Realschule, Hannover = Linden.)

„Zur Erinnerung an seinen verstorbenen Sohn machte Herr Fabrikant E. Simon der Anstalt eine Stiftung von 20 000 M zum Geschenk. Die Zinsen sollen zur Anschaffung außerordentlicher Lehrmittel und als Beihilfe zur wissenschaftlichen Weiterbildung der Lehrkräfte des Progymnasiums verwandt werden. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages seines Sohnes fügte Herr Simon dieser Stiftung weitere 30 000 M hinzu. Zu Weihnachten schenkte Herr Generaldirektor Wenzel zur Anschaffung von Lehrmitteln und zu Unterstützungen 5000 M; ferner überwies er der Anstalt 6 Radierungen von Fritz Faber „Aus einer alten Stadt“ (Werden) und einen ausgestopften Fuchs.

Die Firma Döllken & Co. schenkte einen großen fünfteiligen Schrank für das Lehrerzimmer.“ (Städt. Progymnasium, Werden a. Ruhr.)

Die preußischen höheren Lehranstalten wurden auch im Berichtsjahre, wie in früheren Zeiten, vielfach von ausländischen Schulmännern besucht. Die Gäste stammten, soweit aus den Jahresberichten ersichtlich ist, vor allem aus Schweden, Norwegen, Holland, Lettland, Finnland, Spanien, Chile, Rumänien und Japan.

Die Staatliche Auskunftstelle für Schulwesen, die auf Veranlassung des Ministerialdirektors Dr. Althoff am 1. April 1899 als „Auskunftstelle für Lehrbücher des höheren Unterrichtswesens“ begründet und im Winter 1912/13 in eine allgemeine „Auskunftstelle für Schulwesen“ umgewandelt wurde, ist eine selbständige, dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unmittelbar angegliederte Staatsbehörde und hat ihre Diensträume im Gebäude des alten Botanischen Museums, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7.

Nach dem Ministerial-Erlaß U II Nr. 197 V. U III A 1 vom 21. Mai 1913 ist die Auskunftstelle ermächtigt, „in allen Fragen, die das der Unterrichtsverwaltung unterstellte preußische Schulwesen einschließlich der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten betreffen, insbesondere über Unterrichtsbetrieb, Lehrpläne, Lehrbücher, Lehr- und Anschauungsmittel und dergl. Auskunft zu erteilen oder zu vermitteln. Sie ist ferner in der Lage, auf Grund des ihr zur Verfügung stehenden Materials Auskunft zu geben oder zu vermitteln über Fragen, die sich auf das Schulwesen in den deutschen Bundesstaaten, auf die deutschen Schulen im Auslande, sowie auf ausländisches Schulwesen beziehen“. Daneben hat die Auskunftstelle die Aufgaben der ursprünglichen „Auskunftstelle für Lehrbücher des höheren Unterrichtswesens“, also die Statistik über die an den höheren Lehranstalten eingeführten Lehrbücher, fortzuführen (Min.-Erl. U II Nr. 2068 vom 31. Oktober 1913).

Im Frühjahr 1914 gab die Auskunftstelle ein „Jahrbuch“ heraus, das im Verlage von E. S. Mittler und Sohn in Berlin erschien, und in dessen Einleitung Bericht über ihre Tätigkeit erstattet worden ist. Der Krieg machte die größten Einschränkungen erforderlich; seit 1919 jedoch erweiterte sich der Aufgabenkreis beträchtlich. Durch Min.-Erl. U II Nr. 520 U II W vom 26. Mai 1922 wurde der Auskunftstelle die Bearbeitung der Jahresberichte sämtlicher öffentlichen und privaten höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend in Preußen übertragen; der vorliegende Band ist der erste, der in Ausführung dieses Auftrages entstanden ist. — Durch den Min.-Erl. U II Nr. 27 424 U III, U III A, U III D vom 26. Juni 1922 wurde die Führung eines Verzeichnisses aller bestehenden Privatschulen, auch der Rektorat- und Bürgerschulen und anderer über das Ziel der Volksschulen hinausgehenden Schulen als erwünscht bezeichnet. — Unter dem 27. Oktober 1922 (U II Nr. 16 506 II U II W 1) wurde die Auskunftstelle beauftragt, alles Material über Übergangsmöglichkeiten für Studienassessoren zu sammeln und eine Vermittlungsstelle für den Übergang von Studienassessoren in andere Berufe einzurichten. Die Ausdehnung dieser Stelle auf die Schulamtsbewerber wurde durch den Min.-Erl. U III C Nr. 361 II U II vom 28. Juli 1923 angekündigt. — Der Min.-Erl. U II Nr. 27 403 vom 25. November 1922 trägt der Auskunftstelle auf, einen Personalnachweis für das höhere Schulwesen Preußens einzurichten; an diesen sind die bisher im Ministerium geführten Karteien, sowie die Personalblätter für alle an den höheren Lehranstalten beschäftigten Personen übergegangen, wie ihm auch alle Veränderungsmeldungen zugeleitet werden. Der Personalnachweis hat nunmehr dem Herrn Minister auch alljährlich die Vorschläge für Besetzung der Aufrückstellen, die Listen derer,

die zu bestimmten Zeitpunkten auf Grund des Altersgesetzes in den Ruhestand treten, und alle sonstigen, die Personalverhältnisse betreffenden Vorlagen zu unterbreiten.

In dem Min.-Erl. U II Nr. 1253/22 II. U II W. U III vom 11. März 1923 stimmte der Herr Minister dem Plane zu, die Bücherei der Auskunftsstelle mit ihren mehr als 60 000 Bänden zu einer pädagogischen Zentralbibliothek auszubauen, und sagte seine Unterstützung zu. Inzwischen sind der Auskunftsstelle seitens der Ministerial-Bibliothek und der Geheimen Registratur bedeutende Bestände an Büchern und Druckschriften überwiesen worden, wie auch die Provinzialschulkollegien und die Regierungen aus ihren Bibliotheken Bücher, die dort nicht gebraucht werden, übersandt haben. — Durch Min.-Erl. U II Nr. 27 458 U IV 1 vom 15. September 1923 wurde der Auskunftsstelle die Vermittelung bei dem von amerikanischer Seite angeregten Hilfswerk übertragen, das versuchen will, den höheren Lehranstalten den Bezug der wichtigsten Zeitschriften zu ermöglichen. — Durch den Min.-Erl. U II Nr. 27 259 U III B, U III A, 1 vom 28. September 1923 wurde die Auskunftsstelle beauftragt, die Beobachtung des ausländischen Schulwesens mit besonderem Nachdruck zu pflegen und das gewonnene Material nach statistischen, tabellarischen, graphischen oder sonst zweckmäßig erscheinenden Methoden zu bearbeiten und bereit zu halten.

Abgesehen von diesen Aufgaben bearbeitet die Auskunftsstelle die Statistik des höheren Schulwesens; Sonderaufträge verschiedenster Art werden ihr vom Herrn Minister erteilt, auch ist sie angewiesen, den Anfragen anderer Behörden, z. B. des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums, zu entsprechen.

Das Personal der Auskunftsstelle, das ursprünglich aus einem Beamten bestand, hat sich bedeutend erweitert. Außer dem Direktor und dem planmäßigen Studienrat Dr. Koch gehören jetzt der Auskunftsstelle an: Oberstudienrat Dr. Simon, Geheimer Studienrat Malberg, Studienrat Parnau, Kreis Schulrat Böringer, die Studienassessoren Theune und Tieß, die Vorschullehrer Herrmann, Landeck, Lange, Neumann, Rippich und Stenzel, die Flüchtlingslehrer Fegler, Kaj, Krylant, Kuttner und Nadel, sowie nebenamtlich der Lehrer Jensch; 9 Angestellte sind in der Bibliothek, im Büro- und Kanzleidienst beschäftigt.